

Auszug aus dem Beschlussprotokoll 49. Ratssitzung vom 6. Mai 2015

892. 2015/114 Büro, Erneuerungswahl des Ratspräsidiums für das Amtsjahr 2015/2016

Zum Abschluss ihres Präsidialjahres hält die Ratspräsidentin Dorothea Frei (SP) folgende Ansprache:

Liebe Kolleginnen und Kollegen
Sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin, liebe Corine
Geschätzte Mitglieder des Stadtrates
Sehr geehrte Frau Stadtschreiberin
Geschätzte Journalistinnen und Journalisten
Meine sehr verehrten Damen und Herren

Mit dem heutigen Tag geht für mich ein spannendes Jahr zu Ende. Ich hatte die Ehre, den Gemeinderat unserer Stadt an über 170 Veranstaltungen vertreten zu dürfen. Ich habe das sehr gerne gemacht und im Namen unseres Parlaments viele Grussbotschaften überbracht. Besonders aufgefallen ist mir dabei - und es war dies eine angenehme Überraschung! - wie viel Freiwilligenarbeit in unserer Stadt geleistet wird. Zürich funktioniert auch deswegen gut, weil unzählige Menschen in den verschiedensten Bereichen – in der Familie, in der Kirche, in Quartiervereinen, Sportvereinen, politischen Parteien, Jugendorganisationen, Ausländervereinigungen – freiwillig und unbezahlt Leistungen erbringen, die Zürich zum Dorf machen. Man kennt sich, so entsteht ein tragfähiges, soziales Netz.

In meiner Antrittsrede habe ich an das Parlament einen hohen Anspruch gestellt. Ich wollte persönliche Angriffe nicht mehr tolerieren. Das habe ich auch so gehalten, was Ihrerseits nicht immer goutiert wurde. Die primitiv-gehässigen Zwischenrufe blieben aber doch weitgehend aus, dafür bedanke ich mich. In spezieller Erinnerung bleibt mir die Sitzung zum EWZ-Untersuchungsbericht der GPK. Das war eine hochanständige, ruhige Ratsdebatte. Das hat mich sehr gefreut und ich möchte sagen – mehr davon, wir können es!

Wir haben effiziente Ratssitzungen abgehalten, es war seit über 20 Jahren das erste Mal, dass Ratssitzungen ausfallen konnten. Die Arbeit in den verschiedenen Kommissionen hat sich eingespielt. Es wird eine gute und kompetente Arbeit geleistet.

Am Schluss bleibt zu danken:

- Der Stadtpräsidentin und den Mitgliedern des Stadtrates für die angenehme Zusammenarbeit;
- den Mitgliedern des Büros für die trotz gegensätzlicher Interessen und Meinungen immer faire und dem Ganzen verpflichteten Zusammenarbeit;
- meinen beiden Vizepräsidenten für ihr Mitdenken und ihre Unterstützung;
- den Parlamentsdiensten unter der Leitung von Andreas Ammann. Sie machen eine hervorragende Arbeit und garantieren für den reibungslosen Ablauf des Rates;
- den Weibern unter der Leitung von Daniel Honegger. Sie versehen einen stillen und wichtigen Dienst;
- den Polizistinnen und Polizisten der Stadt Zürich die für unsere Sicherheit während den Ratssitzungen sorgen
- und schliesslich dem Hausdienst für seine kompetente Unterstützung und Flexibilität zu Fragen im Rathaus.

2 / 6

Ihnen allen, liebe Kolleginnen und Kollegen, danke ich für die gute Zusammenarbeit und für die vielen spannenden Diskussionen und Auseinandersetzungen hier in diesem Saal – die langen und langweiligen Stunden, die es natürlich auch gab, sind in einem Parlament wohl nicht immer zu vermeiden.

Es war für mich eine grosse Ehre, Gemeinderatspräsidentin von Zürich zu sein.

STP Corine Mauch bedankt sich in einer Ansprache für das Engagement der abtretenden Ratspräsidentin und würdigt deren Amtsführung.

a) Präsidium

Wahlvorschlag der GLP-Fraktion: Matthias Wiesmann (GLP)

Wahlprotokoll

Anwesende Ratsmitglieder	115
Eingegangene Wahlzettel	114
Leere Wahlzettel	4
Ungültige Wahlzettel	1
Massgebende Wahlzettel	109
Absolutes Mehr	55

Gewählt ist: Matthias Wiesmann (GLP) mit 101 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

Kyriakos Papageorgiou (SP)	3
Einzelne (je 1 Stimme)	5
Massgebende Wahlzettel	109

Ratspräsident Matthias Wiesmann (GLP) übernimmt den Vorsitz und hält folgende Ansprache:

Sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin, sehr geehrter Landratsvizepräsident von Uri, sehr geehrte Kantonsratspräsidentin, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte, sehr geehrte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, liebe Gäste, Freunde und Familie.

Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie mich zum Gemeinderatspräsidenten gewählt haben.

Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, unsere wunderbare Stadt ein Jahr lang als sogenannt „höchster Zürcher“ repräsentieren zu dürfen und die Sitzungen dieses Rats zu leiten.

Wie in den letzten Jahren häufig gehört, käme jetzt der Teil mit der Erzählung, wie man aus der Agglomeration, aus einem anderen Kanton oder gar dem Ausland in die Stadt gekommen sei, hier eine Heimat gefunden und die Chance erhalten habe, bis in die höchsten politischen Ämter dieser Stadt aufzusteigen.

Nun, mit einer Einwanderungsstory kann ich nicht dienen, ich bin ganz profan in Zürich-Oberstrass geboren und aufgewachsen. Einzig dass man mich nach fünf Jahren mit Wohnsitz in Basel überhaupt wieder zurückgenommen hat, könnte man noch in diese Kategorie einreihen.

3 / 6

Obwohl natürlich auch ich kein Urzürcher bin. Meine Eltern kommen aus Flurlingen und Neuhausen am Rheinfl. Die beiden Gemeinden in der Nähe von Schaffhausen, vielleicht wissen Sie das, sind nur durch den Rhein getrennt. Ich hatte lange die romantische Vorstellung, dass sich meine Eltern auf der idyllischen Rheinbrücke getroffen und verliebt haben. Doch nein, es war im Zug nach - ja wohin wohl – nach Zürich, wohin es die beiden zur Ausbildung und Arbeit zog. Also doch wieder eine Geschichte, welche die Anziehungskraft von Zürich beweist.

Meine Grossmutter väterlicherseits war aber ursprünglich aus Zürich. Sie ist in Oberstrass auf einem Bauernhof, dem Schanzacker, aufgewachsen. Und auch ich habe dort noch ein halbes Jahr gelebt, bevor der Hof später abgerissen wurde.

Und wenn wir schon bei lieben Verwandtschaft sind:

Es gibt ja hier im Rat eine Wiesmann-Connection und zwar von den Wiesmanns aus Oberneunforn, Kanton Thurgau, meinem Heimatort.

Oberneunforn, im Dialekt: Oberrüfere, muss man nicht unbedingt kennen. Das Gemeindegebiet liegt auf einer kleinen ärgerlichen Ausstülpung im Grenzverlauf mit dem Kanton Zürich. Hätte man da einen etwas geraderen Strich gezogen, wäre ich wenigstens Kantonalzürcher, aber ich trage meine mostindischen Wurzeln mit Fassung.

Nun aber zur Wiesmann-Connection:

Esther Straub und Barbara Wiesmann sind über ihre Vorfahren in Nüfere entfernt verwandt, das ist bereits erforscht, und da es in Nüfere denn auch nicht so viele Wiesmanns gab und gibt, bestehen zwischen allen drei mit Bestimmtheit verwandtschaftliche Bande. Gekannt haben sich die Familien sicher, so war etwa Esther Straubs Grossvater Präsident des Männerchors Oberneunforn und mein Grossvater der Dirigent.

Da Esther Straub nun aber in den Kantonsrat wechselt, verlieren wir Wiesmanns im Gemeinderat bereits wieder arg an Schlagkraft, doch Sie sehen, wir treten langsam den Gang durch die politischen Institutionen an. Bis wir die Bedeutung von Politdynastien wie die Ghandis, Bushs und Kennedys erlangen werden, ist es allerdings noch ein sehr weiter und sehr steiniger Weg.

Nun aber zur Frage: Warum auf den Bock?

Beinfreiheit und der bequeme Sessel spielen eine untergeordnete, wenn auch angenehme Nebenrolle. Ebenso ist die Namensverwandtschaft mit dem „Bock“-Bier eher unwichtig, obwohl Sie, nachher beim Apéro, sehen, dass schon etwas dran und auch drin ist an dieser These. Als Verfasser eines Buchs über die Geschichte der Brauereien in der Schweiz hat man ja auch einen gewissen Ruf zu verteidigen.

Im Ernst:

Mich haben die prozeduralen Fragen, die Abläufe im Rat, die Hintergrundarbeit, ja das Funktionieren eines Parlaments schon immer interessiert. Als wir von der GLP 2010 zu zwölf in den Gemeinderat einzogen, erklärte uns Greenhörnern, oder sagen wir Hellgrünhörnern, freundlicherweise Markus Knauss und andere, wie der Gemeinderat überhaupt funktioniert.

Die Tagliste mit seinen E's, A's, P's, einem Stern, zwei Sternen, und diese Zeichen dann auch noch in beliebiger Kombination, blieb aber ein Buch - ja so dick war sie damals noch die Tagliste - ein Buch mit sieben Siegeln.

Ich schrieb also zuhause der Fraktion den – wie ich ihn nannte - „kleinen Führer durch den Dschungel der Tagliste“ und war von da an innerhalb der Fraktion Ansprechpartner für alle Fragen rund um den Ablauf der Sitzungen.

Und da ich mich neben der politischen Arbeit auch für gesellschaftliche Anlässe des GR überdurchschnittlich interessierte und mich auch in die paritätische Kommission Uri-Zürich wählen liess - wenn man so will der aussenpolitischen Kommission des Gemeinderats - war ich mehr oder weniger gesetzt, als die Anfrage erging, ob die glp einen Präsidenten, eine Präsidentin stellen möchte. Dass ich bereits zweimal Jasskönig des Gemeinderats war, könnte man als weiteren Fingerzeig interpretieren.

Und ich muss Ihnen sagen: Ich habe gerne ja gesagt zu diesem Amt.

Neben der Sitzungsleitung sehe ich die Rolle des Gemeinderatspräsidenten als Repräsentanten des Rats und der Stadt Zürich. Besonders wichtig dabei wird es sein zu erklären, was der Gemeinderat macht, wie er

funktioniert, in der Theorie und in der Praxis. Warum sage ich in der Theorie und Praxis?

Ein befreundeter Lehrer einer Sek B wollte mit seiner wenig disziplinierten Klasse auf die Tribüne des Rathauses. Er versuchte nämlich im Unterricht, seinen Schülern beizubringen, wie man gepflegt Argumente austauscht, den anderen zuhört und ausreden lässt, auf Provokation verzichtet, spricht in geordnetem Rahmen über eine Sache debattiert. Der Besuch des Gemeinderats sollte diese Debattenkultur anschaulich demonstrieren. Dem Sek-Lehrer wurde – nicht von mir, aber von einem Kenner der Materie - von einem Besuch dringend abgeraten.

In der Theorie müsste man das, was der Sek-Lehrer richtigerweise von einem Parlament erwartet hat, im Gemeinderat alles erleben können und in der Praxis gibt es natürlich Momente, wo diese erwartete Debattenkultur tatsächlich gepflegt wird. Aber eben, diese Momente sind zuweilen etwas gar dünn gesät, wir wissen es selber.

Aber ich möchte hier nicht lange lamentieren.

Ich werde selbstverständlich erklären, warum gewisse Gemeinderäte Zeitung lesen oder in ihre Laptops starren, warum einige angeregt miteinander flüstern, warum sich andere gar nicht im Saal aufhalten und nur bei Abstimmungen in den Rat stürmen. Ich kann auch gut erklären, warum zuweilen auch mal die Emotionen hochgehen und ein geistreicher Zwischenruf durchaus Platz hat.

Was ich nicht erklären kann, sind die zuweilen ätzenden Anwürfe, die unanständigen Angriffe gegen andere Personen, das ständige Reinbrüllen, die mangelnde Rücksichtnahme in der Lautstärke bei eigenen Tätigkeiten, wenn andere sprechen.

Das kann ich nicht erklären, das will ich auch nicht erklären.

Verstehen Sie mich nicht falsch, will keinen starren, andächtigen, langweiligen Rat.

Eine gewisse Lebendigkeit ist durchaus angebracht und erwünscht. Wir sind 125 Personen mit unterschiedlichen Ansichten, da kann nicht immer Stille und Eintracht herrschen.

Die Zauberworte heissen Anstand und Respekt, und diesen kleinsten gemeinsamen Nenner müssen wir hochhalten. Dies ist meine Bitte an Sie, an Euch für mein Amtsjahr.

Wichtig für mich ist auch, die Ratseffizienz hoch zu halten, wir haben uns in den letzten Jahren ja stark verbessert, wenn wir mal die Budgetdebatte als vielbeklagten Ausreisser ausklammern wollen.

Einerseits ist dies der umsichtigen Ratsführung und der Implementierung verschiedener Instrumente durch meine Vorgängerinnen und Vorgänger zu verdanken. Andererseits kann man aber auch das Phänomen beobachten, dass zunehmend schriftliche Anfragen eingereicht werden. Da diese schriftlichen Anfragen im Rat nicht behandelt werden müssen, es sei denn, dass die Antworten ein Anschlusspostulat auslösen, ist die Traktandenliste entsprechend kürzer. Ob diese Entwicklung gut oder schlecht ist, möchte ich nicht beurteilen. Sicherlich wird die Verwaltung damit ziemlich auf Trab gehalten, während unsere Traktandenliste sich verschlankt. Dafür fehlt weitgehend eine Debatte im Rat, was in manchen Fällen natürlich schade ist und dem Instrument der Interpellation jüngst wieder Auftrieb gegeben hat.

Am Horizont steht ja - wenn wir einen Ausblick wagen wollen und von einer schnellstmöglichen Behandlungsgeschwindigkeit in der Besonderen Kommission ausgehen - noch die BZO-Debatte im nächsten Frühling. Falls es in meiner Amtszeit tatsächlich noch dazu kommt, freue ich mich schon auf ein mehrtägiges Beisammensein und Diskussionen über das „Sichtachsenkonzept“, über „parzellenscharfe Detailpläne“, „Durchlüftungskorridore“ und – nicht zu vergessen - den „durchgrünten Stadtkörper“, um nur einige wohlklingende Schmankerl zu erwähnen.

Als letztes möchte ich noch auf die politische Partizipation in der Stadt Zürich eingehen. Es ist bekannt, dass 30% der Bevölkerung, sprich ausländische Staatsangehörige, davon ausgeschlossen sind. Das ist ein Zustand, der auf die Dauer problematisch werden könnte.

Ein fakultatives Stimm- und Wahlrecht auf kommunaler Ebene für Ausländer, die sich eine bestimmte Zeit hier aufhalten, in der Kantonsverfassung zu verankern, wurde kürzlich vom kantonalen Stimmvolk wuchtig abgelehnt. Die Stadt Zürich kann also, selbst wenn sie wollte, dieses Mittel nicht einführen. Doch auch in der Stadt Zürich wurde die kantonale Vorlage mit rund 60% der Stimmen verworfen. Das ist bedauerlich. Ich finde aber, dass man ein Argument der Gegnerschaft auch nicht von der Hand weisen kann: Die Hürden für das Stimmrecht in der Vorlage glichen ungefähr den Anforderungen eines ordentlichen Einbürgerungsver-

fahrens. Wenn man also mitreden will, so deren Überlegung, kann man sich auch gleich einbürgern lassen. Ich plädiere hier also keineswegs für ein JEKAMI, das Stimm- und Wahlrecht ist eine zu wichtige Sache. Aber man muss sich weiterhin über eine gewisse vorsichtige Öffnung Gedanken machen, es fragt sich nämlich, ob wir einfach so auf die Meinung, Ideen und das Know-how von engagierten Ausländerinnen und Ausländern, die schon länger in Zürich leben, verzichten können und wollen. Im Moment ist es politisch nicht denkbar, aber ich möchte daran erinnern, dass es auch mit dem Frauenstimmrecht lange gedauert hat und man heute im Rückblick nur noch den Kopf schüttelt, wie man die Hälfte der Bevölkerung politisch einfach ignorieren konnte, in der Meinung, man könne es besser. Als Anfang wäre vielleicht an einen Art Ausländerinitiative zu denken, wie wir sie ähnlich schon mit der Jugendinitiative vorgeschlagen haben, angelehnt an das Instrument der Einzelinitiative.

Doch noch wichtiger wäre es wohl in der nahen Zukunft, die rund zwei Drittel Stimmberechtigten, die sich in Politabstinenz üben, wieder an die Urne zu bringen oder für ein politisches Engagement zu begeistern. Ob diese Politabstinenten einfach wunschlos glücklich sind, die Vorlagen nicht richtig verstehen oder sich generell von der Politik abgewandt haben, weiss man nicht mit letzter Sicherheit zu sagen. Wir müssen auf jeden Fall versuchen, auch durch unsere Tätigkeit im Gemeinderat wieder Leute für Politik zu interessieren. Dazu müssen wir noch offensiver erklären, was wir machen, wie wir entscheiden, über was wir debattieren, wir müssen Begeisterung für unsere demokratischen Mittel und Institutionen entfachen, wir müssen die Wichtigkeit eines Engagements für die Gemeinschaft hervorstreichen, zum Beispiel als Milizpolitikerin, als Schulpfleger, im Quartierverein oder auch nur, aber immerhin, als einfacher Stimmbürger, als einfache Stimmbürgerin. In diesem Sinn und Geist werde ich - mit Unterstützung meiner beiden Vizepräsidenten – die repräsentative Funktion dieses Amtes zu nutzen versuchen.

Als Parlament fungieren wir – so sehe ich es und damit möchte ich schliessen – als Korrektiv für die Tätigkeit der Exekutive und der Verwaltung sowie als eine Art Ideenbörse. Wir sind eine vom Volk gewählte Gemeinschaft mit innovativen Gedanken, guten Ideen, Fachwissen aus der beruflichen Tätigkeit, viel Herzblut, sprich: 125 einsatzfreudige Menschen, die die Stadt voranbringen wollen. Aber erlauben Sie mir dazu noch diese Bemerkung: Manchmal ist es auch eine gute Idee, nicht alles zu machen, was auch noch möglich wäre.

Ich wünsche uns also in diesem Sinne viele gute Ideen und eine gedeihliche Ratsarbeit.

Vielen Dank.

b) 1. Vizepräsidium

Wahlvorschlag der SVP-Fraktion: Roger Bartholdi (SVP)

Wahlprotokoll

Anwesende Ratsmitglieder	115
Eingegangene Wahlzettel	115
Leere Wahlzettel	9
Ungültige Wahlzettel	0
Massgebende Wahlzettel	106
Absolutes Mehr	54

Gewählt ist: Roger Bartholdi (SVP) mit 97 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

Marcel Bührig (Grüne)	4
-----------------------	---



6 / 6

Mauro Tuena (SVP)	2
Einzelne (je 1 Stimme)	3
Massgebende Wahlzettel	106

c) 2. Vizepräsidium

Wahlvorschlag der SP-Fraktion: Peter Küng (SP)

Wahlprotokoll

Anwesende Ratsmitglieder	117
Eingegangene Wahlzettel	117
Leere Wahlzettel	7
Ungültige Wahlzettel	1
Massgebende Wahlzettel	109
Absolutes Mehr	55

Gewählt ist: Peter Küng (SP) mit 96 Stimmen.

Ferner erhielten Stimmen:

Kyriakos Papageorgiou (SP)	4
Marianne Aubert (SP)	2
Dr. Mario Babini (Parteilos)	2
Einzelne (je 1 Stimme)	5
Massgebende Wahlzettel	109

Mitteilung an den Stadtrat und an die Gewählten

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat